

Letzetunnel

Vorarlberg macht Druck

Der Letzetunnel – oder, weil mit viel Emotionen verbunden, auch als Südumfahrung Feldkirch bezeichnet – schreitet in der Planung schnell voran. Vergangenen Dezember und Januar fand eine «Überländerung» der geplanten Strasse statt. Der Begriff besagt, dass die Strasse neu in den Kompetenzbereich des Landes, in diesem Fall Vorarlberg, fällt, von ihm bewilligt und gebaut werden kann. Der Letzetunnel wird also zur Landesstrasse. Verbunden mit dieser Änderung wurden auch die finanziellen Mittel vom Bund auf die Länder übertragen. Für das Bauobjekt Letzetunnel konnte ausserdem eine Sonderfinanzierung ausgehandelt werden – die Finanzen sind gesichert! Zum Tragen kommen damit die Strassenbau-Gesetze der Länder, welche aus den 60er und 70er Jahren datieren. Anfang April wurde im Vorarlberger Landtag eine Änderung des Strassengesetzes beschlossen. Durch diese Änderungen entfiel sogar eine Umweltverträglichkeitsprüfung für das Grossprojekt. Schaut Liechtenstein einfach zu? Neun Abgeordnete haben eine Interpellation betreffend den Letzetunnel an die Regierung gerichtet und kritische Fragen zur Haltung Liechtensteins gestellt. Die Antwort wird mit Spannung erwartet.



Der Letzetunnel endet am Zoll Schaanwald. Steht dort ein Tunnelportal, wird nichts die Lastwagen davon abhalten die Strecke zu befahren, auch wenn der Letzetunnel «nur» für die PendlerInnen gebaut wird. Nur eine echte Lösung, die das Problem der 11 000 PendlerInnen mit einem hochattraktiven öffentlichen Verkehr anpackt, bewahrt Liechtenstein vor einer Schwerverkehrsflut. Mit einem starken Angebot zur Lösung des PendlerInnenverkehrs und einer klaren

Haltung muss die Regierung Liechtensteins der Regierung Vorarlbergs gegenüberreten. Die Unterstützung Graubündens kann ihr sicher sein.

Inhalt

Und immer wieder Nachhaltigkeit	2
Eine verpasste Chance, ein neues Einkaufszentrum und keine Antenne	3
Ich wünsche mir für unsere Alpen ...	4
Die Rolle von Nichtregierungsorganisationen in Berggebieten	5
Weniger Schwerverkehr auf der A13	6
Eine neue Kraft im Staat	7
Berggebietsentwicklung in Kirgistan	8
Die Rolle der LGU und das Naturschutzgesetz	10
Einladungen	11
Information	12
Aufwachen! Es riecht nach Gentech-Kaffee	12

LGU Mitteilungen

Nr. 54 · April 2002

Informationsblatt für die Mitglieder. 4 Ausgaben pro Jahr.
Redaktion: Alexander Hauri

Bürozeiten der Geschäftsstelle:
Montag bis Freitag 8–12 Uhr
Montag bis Mittwoch
auch 14–17 Uhr

Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Telefon +423/232 52 62
Telefax +423/237 40 31
lgu@lgu.li · www.lgu.li

Druck: Gutenberg AG, Schaan

Gedruckt auf Umweltschutzpapier
hergestellt aus 100% Altpapier aus
Druckerei- und Büroabfällen.

P.P.
9494 Schaan

LIECHTENSTEINISCHE GESELLSCHAFT FÜR UMWELTSCHUTZ

Und immer wieder Nachhaltigkeit



Über 1 100 000 Lastwagen fahren jährlich durch den Gotthard. Durch die Alpen sind es jährlich über 8 Millionen. Bis 2015 wird diese Zahl noch einmal um 65% zunehmen. Das sind kaum vorstellbare Zahlen. Es sind aber mehr als nackte Zahlen. Sie bedeuten Lärm, Schadstoffe, Krankheit und Ohnmacht. Sie betreffen ein sensibles Gebiet, die Alpen, das sehr anfällig und unvorhersehbar auf solche Belastungen reagiert.

Die aktuellen Zustände am Gotthard und am San-Bernardino zeigen die Spitze des Eisbergs auf. Überall werden unvorstellbare Mengen von Waren transportiert, die rechte Spur von vielen Autobahnen ist zum fahrenden Lager verkommen; für die «just-in-time-Produktion» fahren Lastwagen solange im Kreis, bis ihre Ladung in der Fabrik gebraucht wird. Das ist – dank tiefer Fahrspesen – günstiger als der Betrieb einer Lagerhalle.

Die Alpen sind ein Frühwarnsystem. Dass die Klimaänderung in unseren Breitengraden als erstes in den Alpen zu grossen Problemen und Gefahren führt, ist inzwischen weit herum anerkannt. Erste Auswirkungen zeigen sich. Schneearme Winter verlangen nach Schneekanonen, die Gletscher ziehen sich sehr schnell zurück, Permafrostböden tauen auf und drohen zu rutschen – Pontresina zum Beispiel baut um das Dorf herum einen riesigen Schutzwall, welcher dann hoffentlich die Schuttmassen davon abhalten wird ins Dorf vorzudringen, Menschen zu töten und Infrastruktur zu zerstören.

Die Alpenübergänge oder -durchgänge sind auch im Bereich Verkehr ein Frühwarnsystem. Eine Grenze ist erreicht. Dies stellt an uns alle die Frage, wie weiter? Sollen eine zweite Röhre am Gotthard, ein wieder geöffneter Mont-Blanc-Tunnel, der (Aus)bau von Pfänder, S18 und Letzetunnel in Vorarlberg und viele Projekte mehr die Schleusen öffnen? Soll das ungezügeltere Wachstum weiter hingenommen werden? Müssten nicht vielmehr Grenzen gesetzt und die immer deutlicher sichtbar werdenden Limiten anerkannt werden?

Liechtenstein hatte es am 10. März in der Hand solche Weichen zu stellen. Doch lehnten Regie-

rung und Volk die Verkehrsinitiative ab. Die mächtige Wirtschaftslobby hat einmal mehr ihren Profit über eine echte Zukunftsfähigkeit gesetzt. Die Nachhaltigkeit – seit der Konferenz in Rio von 1992 ein viel gebrauchtes, auch oft missbrauchtes, Wort – kommt nicht in die Verfassung und es wird ihr nicht nachgelebt.

Im Herbst 2002 findet in Johannesburg die Folgekonferenz von Rio statt. Das Protokoll von '92 hielt fest, was unter Nachhaltigkeit zu verstehen ist. Es ist das vielbeschworene Dreieck, in dem Soziales, Ökonomisches und Ökologisches zu gleichen Teilen berücksichtigt werden. Davon sind wir noch immer weit entfernt.

1 420 Nichtregierungsorganisationen (NRO) hatten an der Konferenz von Rio teilgenommen. Sie sind wichtiger Bestandteil der Gesellschaft geworden und eine Gegenmacht zur Wirtschaftslobby. Sie vertreten Umwelt- und soziale Themen, geben den Menschen und den Ländern des Südens eine Stimme und sie sind die Anwälte der Natur. Von grossen Teilen der Bevölkerung, von Medien und PolitikerInnen werden sie ernst genommen, denn sie verfolgen keine wirtschaftlichen Interessen, vielmehr folgen sie ihrer Überzeugung: Die Natur und Umwelt mit allen Mitteln zu schützen und Solidarität mit den Ländern des Südens zu leben. Mehr dazu können Sie in diesen Mitteilungen auf Seite 7 lesen. Die Haltung der NRO ist klar: Nur ein grosser, echter Paradigmenwechsel kann die Erde vor grossen, durch den Menschen verschuldete Katastrophen bewahren. Der Gipfel in Johannesburg wird zeigen, ob echte Schritte in diese Richtung unternommen werden. NRO tragen ihren Teil dazu bei. Auch die LGU – mit Ihrer Hilfe und Unterstützung. Dafür danke ich Ihnen.

Alexander Hauri

Aktuell in Liechtenstein

Verpasste Chance

Die Verkehrsinitiative ist abgelehnt.

Was folgt nun?

Liechtensteins Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben am 10. März die Verkehrsinitiative mit 54.5% Nein Stimmen abgelehnt. Der vorgeschlagene Artikel hatte zum Ziel, die zukünftige Verkehrsplanung und -beurteilung aus der Sicht von ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien zu betrachten und beim Transitverkehr keine weitere Steigerung der Kapazität zuzulassen. Die Ablehnung ist eine verpasste Chance einer grundsätzlichen Neuorientierung in der Liechtensteinischen Verkehrspolitik und einer klaren Haltung gegen die Bedrohung aufgrund des geplanten Baus des Letzetunnels im Süden Feldkirchs. Eine Transitspange zwischen den beiden Autobahnen A13 und A14 bedeutet Mehrverkehr für das Liechtensteiner Unterland und öffnet die Schleusen für den Verkehr auf der San-Bernardino-Achse. Es ist äusserst bedauerlich, dass die Regierung Liechtensteins die Initiative nicht unterstützte. Ein Volksentscheid für eine neue, nachhaltige Verkehrspolitik wäre eine starke Basis gegenüber den Infrastrukturplänen in Vorarlberg gewesen. Gespannt sind wir auf das versprochene weitere Vorgehen und die Taten im Bereich Verkehr, die nun folgen müssen.

Einkaufszentrum Vaduz Nord

Mehrverkehr in den Quartieren befürchtet

In Vaduz Nord ist ein Einkaufs- und Gewerbezentrum geplant. Der Gemeinderat von Vaduz hat das Baugesuch grundsätzlich befürwortet sowie der nötigen Umzonierung zugestimmt. Die LGU steht dem Vorhaben äusserst kritisch gegenüber. Sie führte Gespräche mit dem Bürgermeister von Vaduz und den Bauherren. Im Gespräch mit den Bauherren legten beide Seiten ihre Sicht dar. Die LGU befürchtet vor allem eine Zunahme des Verkehrs, eine Verschiebung der Verkehrsströme in die Quartiere und die Konkurrenzierung und Verdrängung der bestehenden Läden in den Dorfzentren. Folgende Zahlen wurden von den Bauherren genannt:

1. Zufahrten pro Tag: 1200 Fahrzeuge (2400 Zu- und Wegfahrten)
2. Spitzenbelastungen (abends): 282 Fahrzeuge/h [aus Emch und Berger, Zürich, 26.02.02]



Die Verkehrsinitiative:

Für ein blühendes

Liechtenstein

Bild: Loretan

3. Anzahl Parkplätze: 240 Stk. (keine Erhöhung bei einem späteren Bau der Wohnungen)

4. Verkaufsfläche Brutto: 3 900 m² (unterer und oberer Stock)

Weiter wurde festgehalten, dass eine Bewirtschaftung der Parkplätze ab dem Zeitpunkt stattfinden muss, als dies in den Zentren Haag, Buchs und Sargans geschieht.

Sollten sich die Befürchtungen bewahrheiten und eine Verlagerung des Verkehrs in die Quartiere stattfinden, muss dies von den Bauherren und den Gemeinden als Problem anerkannt werden und es müssen Lösungen gefunden werden, die ohne Neu- und Ausbauten von Strassen auskommen. Dafür wird sich die LGU einsetzen.

Beschwerde gegen Mobilfunkantenne in Ruggell gutgeheissen

Landschaftsbild zwischen Ruggell und Gamprin geschützt

Mit Beschluss vom 21. Mai 2001 bewilligte der Gemeinderat von Ruggell den Eingriff nach Naturschutzgesetz für den Bau einer Sende- und Mobilfunkantenne auf der gemeindeeigenen Parzelle Nr. 4 Oberau in Ruggell. Gegen diesen Beschluss erhob die LGU Beschwerde. Die Beschwerde basiert auf der grossen Beeinträchtigung von Natur und Landschaft und den fehlenden Ausgleichsmassnahmen.

Am 20. März 2002 entschied die Regierung des Fürstentums Liechtenstein der Beschwerde stattzugeben und die Entscheidung der Gemeinde Ruggell dahingehend abzuändern, dass die Erstellung einer Sende- und Mobilfunkantenne auf der Ruggeller Parzelle Nr. 4 abgelehnt wird.

Die Betreiber können nun an die Verwaltungsbeschwerdeinstanz gelangen, anderenfalls ist ein neuer Standort zu suchen.

Ich wünsche mir für unsere Alpen...

Zeichnungswettbewerb Kids for the alps des WWF und der LGU

Zusammen mit dem WWF Schweiz führte die LGU im Winter 2001/2002 den Wettbewerb Kids for the alps durch. In allen sieben Alpenstaaten waren Kinder aufgefordert Objekte und Wahrnehmungen aus ihrer Umwelt, den Alpen, zu zeichnen und ihre Wünsche an die Zukunft zu formulieren.

Die LGU arbeitete mit sieben Schulklassen in Liechtenstein zusammen und erhielt etwa 90 Bilder von Kindern im Alter von 6 bis 15 Jahren, die nun auf der Website www.kids-for-the-alps.net publiziert sind.

In zwei Klassen konnte der Geschäftsführer die Alpen vorstellen. Dabei stand im Zentrum aufzuzeigen, dass der Alpenbogen einen sehr grossen geografischen Raum einnimmt und eine grosse kulturelle Vielfalt beinhaltet. Die starke Nutzung durch den Menschen, im speziellen der Verkehr und der Tourismus, stellt für das Ökosystem Alpen eine grosse Belastung und Gefahr dar, was mit Bildern und Beispielen aufgezeigt wurde.

Im kommenden Frühsommer wird eine Tournee durch alle Alpenstaaten stattfinden und die Zeichnungen und Wünsche der Öffentlichkeit vorgestellt. Am 25. Juni wird die Tournee in Liechtenstein halt machen.

Ein paar Wünsche:

«Ich wünsche mir, dass in den Herzen der Menschen wieder viel mehr die Sonne scheint»

«Ich liebe die Bäume und wünsche mir, dass kein einziger mehr für einen Betonklotz sterben muss»

«Ich wünsche mir, dass es keine Umweltverschmutzung mehr gibt»

Zwei von 90 Zeichnungen aus Liechtenstein. Die Originale sind farbig.

Informationen

Lehrmittel:
WWF (Hrsg.) (2001)
Die Alpen. Zu beziehen bei der LGU
Website:
www.kids-for-the-alps.net



Die Rolle von Nichtregierungsorganisationen in Berggebieten

Jahresfachtagung 2002 der CIPRA vom 12. bis 14. September 2002 in Schaan

Die alljährlich stattfindende Jahresfachtagung der CIPRA wird dieses Jahr in Liechtenstein durchgeführt. Mit dem gewählten Thema beleuchtet sie die Rollen, die Nichtregierungsorganisationen (NRO) wahrnehmen. Das Jahr der Berge und das 50-jährige Jubiläum der CIPRA sind Grund die Berge und die NRO als Objekt ins Zentrum der Tagung zu stellen.

Vielfalt, Rollen und Akteure

Die Jahresfachtagung 2002 will einen Teil der Vielfalt der NRO und ihrer Rollen darstellen, über die Inhalte einen breiten Austausch ermöglichen und Netzwerke aufbauen. Weiter soll die Frage der Legitimation, der Erfolge und der Grenzen von NRO aufgezeigt werden. NRO und ihre Arbeit werden je nach Blickwin-

kel ganz verschieden wahrgenommen und beurteilt. Dem wird Rechnung getragen, indem zuerst ein breiter Überblick von aussenstehenden Referenten über die NRO gegeben wird. Weiter werden die Akteure in den leitenden Positionen der Organisationen ihre Sicht aufzeigen. Sie müssen die NRO klar positionieren und eine funktionierende Mischung aus Zusammenarbeit und Konfrontation finden. Die Ausführenden sind die Personen, die tagtäglich die Ideen und Meinungen nach aussen tragen und sie verbreiten. Sie werden über ihre konkrete Arbeit, Erfolge und Chancen berichten.

Öffnung als Basis

Der Blick geht über die Alpen hinaus. Akteure aus Nicht-Alpen-Ländern werden ihre Arbeit vorstellen und aufzeigen, wie NRO dort arbeiten. Eine Öffnung findet auch bei der Form statt. So ist am Freitag-Nachmittag ein Open-Space-Modul geplant, das auf professionelle und lockere Art den Austausch zwischen den NRO-VertreterInnen ermöglicht. VertreterInnen verschiedener Organisationen werden Themen und Arbeitsweisen ihrer NRO im kleinen Kreis vorstellen und mit den BesucherInnen in einen offenen Austausch treten – diese werden so selber aktive MitgestalterInnen.

Organisiert wird die Tagung durch die CIPRA Liechtenstein in enger Zusammenarbeit mit der CIPRA International. Interessierte sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte über die LGU.

Information

www.cipra.org
www.lgu.li

Die Mitgliedsorganisationen der CIPRA Liechtenstein

Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG)
Fischereiverein Liechtenstein
Liechtensteiner Alpenverein (LAV)
Liechtensteiner Forstverein
Liechtensteiner Jägerschaft
Liechtensteiner Tierschutzverein
Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU)
Liechtensteinischer Ornithologischer Landesverband (LOV)
Solargenossenschaft
Verkehrs-Club Liechtenstein (VCL)
Geschäftsführung durch die LGU

Ein Einblick in das Programm

Donnerstag 12. September 2002

18.00 Eröffnung der Tagung und Eröffnung der Ausstellung «Schöne neue Alpen»

Freitag 13. September 2002 (Rathausaal Schaan)

9.00 – 10.30 h Einführungen und Übersicht über die Rollen der NRO

10.40 – 11.30 h Die Arbeit in den Führungsetagen der NRO

11.30 – 12.00 h Diskussion zwischen Referenten und Fragen Publikum

Mittagessen

14.00 – 16.00 h Rollen der NRO in Österreich, einem Alpen-Land und Rollen der NRO in einem ausseralpinen Land

16.00 – 18.00 h Raum der Ideen: Aktiver Austausch zwischen VertreterInnen verschiedener NGO: 16 Organisationen stellen ihre Arbeit vor und erwarten Input, Interesse, Fragen, Ergänzungen und Meinungen

19.30 h Nachtessen und Unterhaltung

Samstag 14. September 2002 (Rathausaal Schaan)

8.30 – 10.00 h Rollen der NRO in Frankreich, einem Alpen-Land und Rollen der NRO in einem ausseralpinen Land

10.20 – 12.15 h Podiumsgespräch zwischen den VertreterInnen aus den 4 Regionen/Ländern mit Diskussion
12.15 h Schlusswort und Ende der Veranstaltung

Anschliessend CIPRA-Bistro: Offener Austausch

Weniger Schwerverkehr an der A13

Das Komitee Stopp Transit A13 informiert

Das Komitee «Stopp Transit A13» – die LGU ist leitendes Mitglied – will die Bevölkerung entlang der A13 für die grosse Bedeutung dieser Strecke als Transitroute sensibilisieren. Eine Einführung von Stefan Grass, Leiter des Komitees.

Die Überlastung durch den Schwerverkehr auf der San-Bernardino-Route besteht auch nach der Wiedereröffnung des Gotthardtunnels weiter. Die Bevölkerung in Graubünden, der Ostschweiz und Liechtenstein wehrt sich gegen diese Verkehrslawine. Die Warnungen vor den geplanten Strassenprojekten im Vorarlberg werden auch in Graubünden und im Tessin vernommen.

36 BürgerInnenbewegungen und Umweltorganisationen aus dem Gebiet entlang der A13 haben aus diesem Grund ein neues Komitee gegründet: «Stopp Transit A13». Die aktuelle Überbelastung der San-Bernardino-Route ruft dringlich nach geeigneten Massnahmen, die den Schwerverkehr auf der A13 mittelfristig plafonieren und langfristig reduzieren. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist der Verzicht auf den Bau einer zweiten Röhre am Pfänder bei Bregenz und anderer Infrastrukturbauten in Vorarlberg, die Magnete für zusätzlichen alpenquerenden Güterverkehr sind. Die Bevölkerung entlang dem Alpenrhein und im Misox ist sich zu wenig bewusst, dass diese nationale Strasse – die A13 – auch zugleich die Europäische Achse E43 ist. Diese Nord-Süd-Transitachse durch die Alpen von Würzburg (D) nach Bellinzona wird zunehmend wichtiger.

Die Hauptforderungen des Komitees «Stopp Transit A13» sind:

Griffige Dosierungsmassnahmen auf der A13 respektive E43: Den San-Bernardino-Tunnel dürfen keine Sattelschlepper und Anhänger passieren.

Kein Ausbau der Vorarlberger Schleusen: Keine zweite Röhre am Pfänder, keine S18-Auto-bahnspange von der A14 zur A13 und kein Letzetunnel bei Feldkirch.

Diese Forderungen gilt es der betroffenen Bevölkerung bekannt zu machen: Sei es mittels

einer organisierten Velofahrt vom 10. bis 15. Juni von Bregenz nach Bellinzona, sei es mit einem «Feuer in den Alpen» auf dem Hohen Kasten am 10. August. Wichtig ist dem Komitee «Stopp Transit A13» die Solidarität mit der Bevölkerung an anderen Transitachsen wie Gotthard, Mont Blanc und Brenner: «Der Schwerverkehr darf nicht hin- und hergeschoben werden.»

Informationen

www.vcs-gr.ch/netzwerka13/e43.html

www.lgu.li

Velofahrt von Bregenz nach Bellinzona Vom 10. bis 15. Juni 2002

10. Juni: Von Bregenz nach Mäder
Bregenz: 10 Uhr Medienkonferenz
«2. Pfänderröhre», anschliessend Start der Tour Schweizer Riet: 15 Uhr Medienkonferenz «S18»
Abendessen und Übernachtung in Mäder

11. Juni: Von Mäder nach Schaan
Feldkirch/Tisis: 16 Uhr Medienkonferenz
«Letzetunnel»
Abendessen und Übernachtung in Schaan

12. Juni: Von Schaan nach Maienfeld
Vaduz: 10 Uhr Medienkonferenz
Maienfeld: 20 Uhr Podium zu
«Schwerverkehr/Tourismusverkehr»
Abendessen und Übernachtung in Maienfeld

13. Juni: da Maienfeld a Mesocco
Da Landquart fino a Thusis con la ferrovia retica, poi in bici fino a Mesocco passando dal San Bernardino. Cena e pernottamento a Mesocco

14. Juni: da Mesocco a Bellinzona
Grono: ore 14.00 conferenza stampa
«inquinamento atmosferico e fonico»
Festa, musica e pernottamento Hotel Internazionale a Bellinzona

15. Juni: rientro con partenza da Bellinzona
Colazione in comune e rientro individuale

MitfahrerInnen sind herzlich willkommen!

Anmeldungen (auch Tag-/Nachtweise) bis
15. Mai 2002 an die LGU / Alexander Hauri



Die Nord-Süd-Achse
A13/E43

Eine neue Kraft im Staat

Die Rollen von Nichtregierungsorganisationen

Die LGU ist eine Nichtregierungsorganisation (NRO). Sie steht im typischen Spannungsfeld von Konfrontation und Zusammenarbeit. Im folgenden Artikel wird über die Rollen, die Ziele, die Legitimation und die Stellung von NRO ein Bild zu vermitteln.

Nichtregierungsorganisationen (NRO) prägen politische und gesellschaftliche Prozesse mit. Sie arbeiten an Themen von grossem öffentlichem Interesse und sie verwenden Werkzeuge, die in der Öffentlichkeit stark wahrgenommen werden. Seien dies Proteste, Demonstrationen und Medienkonferenzen, oder auch Projekte und Aktionen, wo Probleme auf eine andere, neue Art angesprochen werden. Die NRO sind eine neue Kraft in der Gesellschaft. Neben dem Staat und der Verwaltung, den Medien und den (wirtschaftlichen) Interessensverbänden vertreten sie Anliegen und Werte, die keine eigene Lobby besitzen, jedoch in der Bevölkerung auf grosses Interesse und oft auf eine persönliche Betroffenheit stossen. Die Arbeitsfelder der meisten NRO sind soziale Themen, Umwelt- oder Nord-Süd-Themen.

NRO haben eine demokratische Legitimation da sie die Interessen einer grösseren Bevölkerungsgruppe tragen, organisieren und manifestieren. Ihre Informationspolitik ist keiner Lobby und keinen wirtschaftlichen Interessen verpflichtet, was sie für viele glaubwürdiger als die Medien macht. Grössere NRO werden selber zu Global Players und erreichen damit die identische Stufe, wie die Systeme und VertreterInnen, der sie durch ihre Arbeit einen Gegenpol entgegensetzen.

Imhof (2001) schreibt zu den NRO im Alpenraum: «Alpenpolitik ohne NRO ist undenkbar. Denn sie deckt einen geografischen Raum ab – über Ländergrenzen hinweg. [...] Der Vielfalt des Alpenraums entspricht eine eindruckliche Vielfalt, Kultur und Geschichte der NRO. Manche haben ihre Wurzeln im Widerstand gegen örtliche oder überregionale Projekte, andere sind zur Vertretung gemeinsamer Interessen ökologischer, kultureller, sozialer oder wirt-

Definition: Nichtregierungsorganisationen (NRO), in Englisch Non Governmental Organizations (NGO), sind freie, privatrechtliche Vereinigungen mit zumeist thematischer Spezialisierung zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, zur Hilfeleistung oder zur Mitgestaltung nationaler und besonders internationaler politischer Prozesse und Institutionen (Stückelberger, 2001).

schaftlicher Art entstanden. Nichtregierungsorganisationen verfolgen anwaltliche Aufgaben im Sinne von globalen Menschheitsinteressen. Sie machen keinen Profit und sind idealerweise nicht staatlichen Politiken verpflichtet, sondern unterstützen diese allenfalls dort, wo es ihnen sinnvoll erscheint. [...] Die Stärken der NRO sind ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihre Fähigkeit, schnell zu handeln und sich zu vernetzen, sowie ihre grosse Glaubwürdigkeit [...]. Diese Stärken machen sie auch für die Medien interessant, was ihre Stellung in der Öffentlichkeit weiter stärkt. Die organisierte Zivilbevölkerung ist eine unaufhaltsam stärker werdende dritte Kraft zwischen Markt und Staat.»

Stückelberger (2001) setzt sich mit der Vielfalt und den Rollen der NRO auseinander: «Die Nichtregierungsorganisationen sind äusserst heterogen und vielfältig: kleine Expertengruppen, breit abgestützte Hilfswerke, internationale Umweltverbände, befristete internationale Kampagne-Netzwerke, militante Aktionsgruppen usw. Der Schwerpunkt liegt auf Umwelt-, Menschenrechts- und Entwicklungspolitik. NGO's arbeiten – durch das Internet rasch zunehmend – in internationalen Netzwerken. Sie sind faktisch neue Völkerrechtssubjekte, obwohl von der vorherrschenden Rechtslehre noch nicht als solche anerkannt.» Er verweist weiter auf ihre Verantwortung und beschreibt sie als faire Gegenmacht: «Internationale Nichtregierungsorganisationen spielen an internationalen Konferenzen in der Interaktion mit Staaten eine zunehmend wichtigere Rolle. So waren 1992 an der UNCED-Konferenz in Rio 1420 NRO registriert. Die legitime Vertretung von Partikularinteressen ist mit der Gemeinwohlorientierung zu verbinden. NRO können und sollen staatliche Aufgaben nicht ersetzen, aber als Gegenmacht kontrollieren und wo möglich als Partner kooperativ unterstützen.»

Zitierte Literatur:

STÜCKELBERGER, C. (2001) Ethischer Welthandel: Eine Übersicht. Haupt-Verlag
 IMHOF, R. (2001) Basisarbeit in Nichtregierungsorganisationen. In: Alpenreport: Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze. Internationale Alpenschutzkommission CIPRA (Hrsg.). Haupt-Verlag

Berggebietsentwicklung in Kirgistan

Interview mit Regula Imhof. Das Gespräch führte Alexander Hauri.

Sechs Jahre lang betreute und gestaltete Regula Imhof die LGU als Geschäftsführerin. Seit dem Juni 2001 arbeitet sie für die DEZA (Direktion für Entwicklungszusammenarbeit [Schweiz]) in Kirgistan. Im Gespräch erzählte sie über ihre Arbeit in Kirgistan und zog ein paar Vergleiche zu Liechtenstein.

Für wen arbeitest Du und welches sind die Ziele Eurer Arbeit?

Das Programm bei dem ich arbeite heisst CAMP, eine Abkürzung für Central Asian Mountain Partnership. Das Projekt wird von der DEZA finanziert und implementiert vom Centre for Development and Environment (CDE) des geografischen Instituts der Uni Bern. Im Zentrum steht die nachhaltige Berggebietsentwicklung. In unserem Team arbeiten Personen aus Kirgistan, Tadschikistan, Kasachstan und der Schweiz. In den genannten drei Ländern Zentralasiens führen wir Projekte durch, das Hauptgewicht liegt in der ersten Phase bei Kirgistan. CAMP ist ein Langzeitprojekt von 10 bis 15 Jahren und wurde im Jahr 2000 gestartet. Der Ansatz liegt auf der Ebene der Gemeinden und Haushalte, es ist basisorientiert. Das Ziel der nachhaltigen Berggebietsentwicklung wollen wir mit mehreren Handlungslinien erreichen.

Als ersten Bereich sind Forschungsarbeiten im Rahmen der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen zu nennen. Zu den Ressourcen zählen wir Land, Wasser, Energie aber auch Landschaft, Flora und Fauna oder die Gastfreundschaft der Bevölkerung. In rund zehn Projekten werden die vorhandenen Ressourcen erfasst, beurteilt und der mögliche Umgang damit erarbeitet. Beispiele dazu sind Studien über Haushalte. Sie sollen Auskunft geben, welche Mittel ihnen zur Verfügung stehen, welchen Zugang zu Ressourcen sie haben und welche Bedeutung Netzwerke haben.

Der zweite Bereich ist die Produktentwicklung und -vermarktung. Das ökonomische Potential eines Produkts wird erhoben, dann müssen die Produkte hergestellt und abgesetzt werden. Wir unterstützen die ProduzentInnen in allen Schritten. Zuerst wo notwendig durch Know-How-Vermittlung und organisatorische Unter-

stützung, z. B. bei den Transportmitteln, aber auch durch Organisationsentwicklung. Zielgruppen sind kleine Produktionseinheiten, wie Haushalte oder kleine Gemeinschaften. Die Bergbevölkerung soll dadurch die Möglichkeit bekommen mehr und diversifizierteres Einkommen zu erwirtschaften und damit mehr Sicherheit erhalten.

Eine dritte Schiene auf der alle anderen Erfahrungen integriert werden, ist die Dorfentwicklung. In Workshops werden die Ressourcen des Dorfes erfasst. Es wird erhoben, was die Dorfbevölkerung mit ihren Ressourcen macht, welche Probleme sie hat und welche Lösungsmöglichkeiten vorhanden sind. Sehr wichtig sind dabei der Prozess an sich wie auch demokratische Spielregeln. Als zweiter Schritt folgt dann die Planung: Was soll mit den Ressourcen getan werden und was braucht es dazu? Das kann eine neue Verteilung von Land sein oder der Aufbau von zusätzlichen Entscheidungsstrukturen im Dorf. Der dritte Schritt ist mit den Dörfern erste Schritte der Dorfentwicklung durchzuführen. Weiter wollen wir ein Gemein-denetzwerk aufbauen.

Die vierte Handlungslinie ist der Politikdialog. Darin geht es um die Sensibilisierung für Berggebietsthemen und den Aufbau von Strukturen, welche eine territoriale Berggebietspolitik vertreten. Noch viel mehr als in Europa fehlen hier interdisziplinäre und intersektorische Ansätze in der Politik. CAMP vertritt auf der lokalen, nationalen und regionalen Ebene eine Politik, welche sich von der sektoriellen Betrachtung lossagt und sich auf die Berggebiete Zentralasiens konzentriert. Ein wichtiger Teil der Arbeit ist dabei die Kommunikation. CAMP hat unter anderem eine Internetseite und einen Newsletter.

Im Jahr 2002 läuft zusätzlich das Spezial-Programm «Dom Gor» zum Jahr der Berge. Es geht um die Sensibilisierung für all die Probleme in den Berggebieten.

Dom Gor ist sowohl ein Ort wie auch ein Programm. Als Ort ist es ein Haus in Bishkek, in dem Ausstellungen, Veranstaltungen, Diskussionen usw. stattfinden. Innerhalb des Programms finden das ganze Jahr über Veranstaltungen statt. So z.B. das Wegräumen des Mülls aus Bächen mit Schulkindern, ein Workshop



CAMP arbeitet für eine nachhaltige Berggebietsentwicklung in Kirgistan

mit interaktivem Theater zum Thema Kommunikation und Konflikt. Entlang dem Naryn Fluss wird eine Reportage über Wasser und Wasserprobleme, die Veränderungen der letzten Jahre und politische Einflüsse auf die Wassernutzung gemacht, welche dann in Form einer Photoausstellung in allen drei Ländern gezeigt wird.

Bitte sage etwas über das Land Kirgistan und die wichtigsten Probleme

Grob geht es darum, nach dem Zerfall der Sowjetunion neue Wege in der Politik, der Gesetzgebung und für Einkommen und Arbeit der Bevölkerung zu finden. Die Wirtschaft muss umstrukturiert werden. In der Sowjetzeit wurden riesige zentralistisch organisierte Infrastrukturen aufgebaut. Die Wirtschaften der einzelnen Länder waren Teil des gesamtsowjetischen Wirtschaftssystems. Die Infrastrukturen können heute jedoch finanziell nicht mehr aufrechterhalten werden. Das gilt für Energie, im speziellen Elektrizität, Strassen und Industrien. Die alten politischen Strukturen bestehen teilweise noch, sind aber oft ausgehöhlt und sehr undurchsichtig. Korruption ist ein Problem. Demokratische und rechtsstaatliche Grundsätze sind sehr schwach. Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung haben hohe Arbeitslosigkeit gebracht und den grössten Teil der Bevölkerung zur Subsistenzwirtschaft zurückgebracht.

Manchmal wird uns hier vorgeworfen, es seien Luxusprobleme, die wir hier haben und der hiesige Umweltschutz sei «l'art pour l'art». Wie beurteilst Du dies jetzt auch im Vergleich zu Kirgistan? Hat Kirgistan noch diese ganz offensichtlichen Umweltprobleme?

In Liechtenstein scheint auf den ersten Blick alles in Ordnung und «sauber». Es gibt Rauchgaswaschanlagen, ARA's, Katalysatoren usw., die das ermöglichen. Es ist jedoch ganz klar, dass wir einen riesigen Verbrauch an Ressourcen und Umwelttraum haben. Wir zerstören im grossen Stil Biodiversität. Unser Verbrauch muss, wenn wir von einer nachhaltigen Entwicklung der ganzen Welt reden wollen, stark reduziert werden, da wir seit Jahrzehnten auf Kosten von ärmeren Ländern Energie und Rohstoffe verbrauchen. In Kirgistan sind die Umweltprobleme viel sichtbarer. Alte Autos, die in Flüssen liegen, Industrieruinen, Panzer, die verrostet. Es gibt sehr viele Atommülllager. Für die meisten Leute ist das kein Thema. Das Kraftwerk in Bishkek läuft heute ohne Rauchgas-Filter – den es zur Sowjetzeit noch gab.

Insgesamt haben die Menschen aber vor allem auf dem Land einen viel tieferen Umweltverbrauch. Sie bewegen sich wenig mit dem Auto, produzieren weniger Abfall, machen kaum Einkäufe in Supermärkten, sie verwenden Kleider nicht als Verbrauchsgüter, machen keine Ferien per Flugzeug.

Wie siehst Du die Arbeit und den Sinn der LGU, jetzt, mit ein wenig Distanz?

Nach wie vor bin ich der Ansicht, dass sich der Einsatz der LGU, das heisst in Liechtenstein und generell Mitteleuropa lohnt und mehr noch in höchstem Masse wichtig ist. Ziel muss sein, den Umweltverbrauch zu reduzieren und letzte natürliche Flächen zu schützen.

Gibt es zwischen Deiner jetzigen Arbeit in Kirgistan und der vorhergehenden Arbeit bei der LGU Parallelen? Was ist ganz anders bei Deiner jetzigen Arbeit?

Es gibt sehr viele Parallelen. Die gleiche Grundsatfrage stellt sich: Wie kann man Anliegen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung bearbeiten?

Die Gefahr schien mir eher, die Differenzen nicht genügend klar wahrnehmen zu können und zu viel Erfahrungen von hier eins zu eins auf Kirgistan anzuwenden. Ganz anders ist meine Rolle hier. Die Arbeit ist weniger politisch, sondern noch viel mehr als in Liechtenstein eine Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Es kommt noch stärker auf meine Aufmerksamkeit an, denn durch interkulturelle Unterschiede ist es immer wieder so, dass man denkt, man meine und höre das gleiche und später merkt man, dass dem nicht so war. Was kannst Du von der anderen Kultur lernen? Was mich sehr begeistert ist die grosse Kreativität mit Situationen umzugehen. Ein grosses Improvisationstalent kann ich beobachten. Oft funktioniert es einfach. Natürlich läuft nicht alles perfekt. Aber diese Art zu arbeiten – weniger zu planen – funktioniert auch und zwar oft über Netzwerke. Da kennt jemand an ein paar Orten jemanden und schon ist z.B. die Jurte mitten in Bishkek aufgestellt und für zwei Wochen von Studenten betreut.

Die Lebensfreude, Gelassenheit und Herzlichkeit haben mich sehr beeindruckt und eingenommen. Es ist sehr viel ungekünsteltes und Unberechnetes in den Handlungen und Kontakten. Viele Leute geben einfach – beispielweise ein echtes, offenes Lachen.



CAMP unterstützt die Dorfentwicklung in Kirgistan

Informationen

Mehr über CAMP auf:

www.camp.kg

Über das Centre for Development and Environment:

www.cde.unibern.ch

Über die DEZA:

www.deza.admin.ch

Die Rolle der LGU und das Naturschutzgesetz

Das Beschwerderecht hat viel bewirkt

Im Rahmen einer Semesterarbeit innerhalb des Studiums der Forstwissenschaften untersuchte Christoph Rheinberger im Sommer 2001 die Rolle der LGU im Blickpunkt des neuen Naturschutzgesetzes. Eine Zusammenfassung der Arbeit.

Als Reaktion auf grosse Eingriffe in natürliche Lebensräume, beschloss die liechtensteinische Regierung 1992 eine Totalrevision des alten Naturschutzgesetzes von 1933. Das Gesetz zum Schutz von Natur und Landschaft (NSchG) trat 1996 in Kraft. Es enthält folgende Grundgedanken:

- Neben dem Artenschutz sollen auch natürliche Lebensräume bewahrt, gefördert und geschaffen werden
- Ein funktionsfähiger Landschaftshaushalt sowie ein heimatisches Landschaftsbild soll bewahrt werden
- Der Natur- und Landschaftsschutz soll sowohl auf Landesebene als auch auf Gemeindeebene verankert werden

Das neue NSchG enthält zwei wesentliche Neuerungen. Zum einen werden geplante Eingriffe von einer Kommission für Natur- und Landschaftsschutz begutachtet und eine Bewilligung unterliegt einem gesetzlich festgehaltenen Prüfungsverfahren. Eine zweite, Neuerung bringt das Beschwerderecht für private Naturschutzorganisationen. Damit können NSchG-Entscheide angefochten werden.

Damit haben Naturschutzorganisationen, wie z.B. die LGU, mehr Einfluss bekommen. Strittige Entscheide sind nicht mehr durch politischen Druck durchzusetzen, sondern müssen im Zweifelsfall rechtlich geprüft werden.

Das Beschwerderecht im modernen Naturschutz

Im Konflikt zwischen Schutz und Nutzung überwiegen sehr oft die Nutzungsinteressen.

Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Nutzungen sind konkrete, pekuniär bewertbare Anliegen. Schutzinteressen hingegen sind ideelle Anliegen
- Oft steht eine finanzstarke Lobby hinter einem Nutzungsinteresse

- Die Verwaltung steht unter (politischem) Druck von aussen

Um dem Schutzgedanken Rechnung zu tragen, braucht es das Beschwerderecht für private Organisationen. Es erlaubt privaten Organisationen, die sich statutengemäss mit dem Naturschutz beschäftigen, Einsprachen gegen Verwaltungsentscheide zu treffen. Die Erfahrung zeigt, dass dieses Beschwerderecht oft das einzige Mittel ist, um Entscheide zu korrigieren, die den Normen des Natur- und Landschaftsschutzes widersprechen.

Diskussion um das Beschwerderecht

Die Einführung des Beschwerderechts für private Organisationen war umstritten. Gegner argumentierten, das Beschwerderecht stelle nur ein Verzögerungs- und Verhinderungsinstrument dar. Es schaffe eine Parallelmacht zu den Behörden und sei daher ein Fremdkörper in der demokratischen Ordnung.

Die Befürworter waren der Ansicht, dass die Beschwerdeberechtigung die Naturschutzorganisationen nicht zu Richtern sondern zu Anwälten der Natur mache. Es liege auf der Hand, dass dort, wo jeder jeden kennt, die Gefahr bestehe, sich auf Kosten der öffentlichen Schutzinteressen zu arrangieren. Daher sei es notwendig, dass diesen Interessen auch ein rechtlicher Schutz eingeräumt werde.

Wie sich seit der Einführung des Beschwerderechts in der Schweiz (1966) gezeigt hat, sind die Befürchtungen, es würde Missbrauch bei den Einsprachen betrieben, unberechtigt geblieben. Eine Schätzung ergibt, dass jährlich etwa 25 Verfahren erledigt werden.

Seit 1996 wurde von der LGU in sechs Fällen Beschwerde nach Naturschutzgesetz bei der Regierung bzw. bei der Verwaltungsbeschwerdeinstanz (VBI) eingereicht.

Diese Zahlen lassen erkennen, dass die beschwerdeberechtigten Organisationen keineswegs eine systematische Verzögerungstaktik verfolgten. In Einzelfällen kam es wohl zu Verzögerungen in der Realisierung von Projekten. Dies ist jedoch kein Spezifikum des Organisationsbeschwerderechts, sondern ganz allge-

mein der Preis für den im Rechtsmittelverfahren gewährten Rechtsschutz.

Die Wirkung des Beschwerderechts

Die Wirkung des Beschwerderechts betrifft mehrere Ebenen:

Die präventive Wirkung: Durch die Möglichkeit einer Beschwerde sind Projektierende wie bewilligende Behörden gezwungen, die geforderten Belange des Naturschutzes in ihre Entscheide miteinzubeziehen.

Die Rechtsfortbildung: Dank der Beschwerden konnten die obersten Rechtsinstanzen oft wichtige Entscheide für die Natur fällen und bestehendes Recht verdeutlichen bzw. weiterentwickeln.

Die ökonomische Wirkung: Der Zwang für die Projektierenden, ihre Projekte «beschwerdefest» zu machen, bringt neben ökologischen oft auch ökonomische Vorteile, sei es weil die Planung genauer ist oder weil mit mehr Faktoren gerechnet wird.

Die Vertretung der Natur: Da die Natur ihre Rechte nicht selber wahrnehmen kann, muss sie vertreten werden. Durch die Beschwerdeberechtigung können die Naturschutzorganisa-

tionen die Rolle des Anwalts der Natur übernehmen und ein Gegengewicht zu den oft überbetonten wirtschaftlichen Anliegen wird geschaffen.

Das Beschwerderecht in Liechtenstein

Die Einführung des Beschwerderechts in Liechtenstein hat aus der Sicht des Verfassers vor allem in zwei Richtungen Wirkung gezeigt. Zum einen ist die Projektplanung wesentlich verbessert worden. Das betrifft nicht nur die eigentliche Planung, sondern auch die Kommunikation zwischen den betroffenen Parteien. Die zweite Wirkung bezieht sich auf die Rechtsfortbildung. Wie sich gezeigt hat, ist insbesondere Art. 12 NSchG nicht eindeutig. Die behandelten Urteilsprüche zeigen auf, dass die VBI wichtigen Einfluss auf die Gesetzeswirkung hat. Damit ist das Beschwerderecht ein Mittel zum Zweck, dem geschriebenen Recht einen realitätsbezogenen Rahmen zu verleihen.

Information

Die vollständige Arbeit finden Sie auf unserer Website www.lgu.li als pdf-Datei.

Veranstaltungen

Einladung zur Mitgliederversammlung der LGU

Herzlich laden wir Sie zur jährlichen Mitgliederversammlung ein. Am Donnerstag den **23. Mai 2002** in der **Aula der Oberschule** (Giessenstrasse 7) in Vaduz
Beginn: 18.15 Uhr

Busverbindungen:

Ankunft Vaduz Post von Balzers:
17.50h, 18.00h

Ankunft Vaduz Post von Schaan:
17.50 h, 18.00 h, 18.10 h

Anschliessend an die Mitgliederversammlung offeriert die LGU einen Apéro und Imbiss bei gemeinsamem Austausch. Über zahlreiches Erscheinen freuen wir uns.

Einladung zur Exkursion mit der BZG

Die Exkursion findet am Sonntag **26. Mai 2002** statt.

Treffpunkt Post Triesen, kurz nach 9.00 Uhr
Busverbindungen:

Ankunft Triesen Post von Schaan: 09:06 h

Ankunft Triesen Post von Balzers: 09:11 h

Wir freuen uns, Sie auch dieses Jahr wieder zu einer Exkursion zusammen mit der Botanisch-Zoologischen-Gesellschaft (BZG) einzuladen. Die Exkursion führt entlang der Wanderung Nummer 1 aus dem Wanderbuch der LGU von Triesen nach Balzers.



Hochbrogg, Balzers

Information

Buch

Vision Lebensqualität

Nachhaltige Entwicklung: Ökologisch notwendig, wirtschaftlich klug, gesellschaftlich möglich – unter diesen Stichworten fassen die AutorInnen des Buches ihre Arbeit zusammen. Das Buch ist der Schluss- und Synthesebericht von 10 Jahren Umweltforschung im Rahmen des Schwerpunktprogramms Umwelt Schweiz. Es gibt einen tiefen und fundierten Einblick in die Umweltsituation und formuliert Empfehlungen zum Durchbruch der nachhaltigen Entwicklung.

Häberli, R., Gessler, R., Grossenbacher-Mansuy, W., Lehmann Pollheimer, D. (2002) Vision Lebensqualität. Zürich: vdf-Verlag

Websites

www.alpmedia.net

alpMedia ist der neue Informationsdienst der CIPRA mit Informationen aus dem gesamten Alpenraum – und fallweise auch aus anderen Berggebieten Europas und der Welt – zur nachhaltigen Entwicklung in den Handlungsfeldern Bevölkerung, Raumentwicklung, Wirtschaft, Luft/Klima, Boden/Geologie, Wasser, Umwelt/Natur/Landschaft, Landwirtschaft, Wald, Tourismus/Sport, Verkehr, Energie und Abfall. Weiter kann ein Newsletter abonniert werden.

www.clear.eawag.ch

Die Seite gibt fundiert Auskunft über Folgen des Klimawandels im Alpenraum. Die Seite ermöglicht sehr detailliert die persönliche Energiebilanz auszurechnen, zudem wird der Vergleich zum Energieverbrauch in anderen Ländern aufgezeigt.

Aufwachen! Es riecht nach Gentech-Kaffee

Der Welt- und Naturlada informiert

In 80 Ländern der Welt wird Kaffee angebaut, rund 70% davon wird von Kleinbäuerinnen und -bauern produziert. Kaffeepflücken bedeutet Arbeit und Verdienst für Menschen, die täglich um ihr Überleben kämpfen. Der traditionelle Anbau von Kaffee liefert ein Produkt von höchster Qualität und sichert 60 Millionen Menschen ein Einkommen. In den Entwicklungsstrategien für die Länder des Südens spielt Kaffee eine wichtige Rolle. Er wird von Hand gepflückt und ist ein zum Verkauf bestimmtes Agrarprodukt, das nachhaltig und in Durchmischung mit Nahrungspflanzen angebaut werden kann.

Ein Gentech-Kaffee ist in Entwicklung, die Auswirkungen ungewiss. Er soll den Gewinn von grossen Industriepflanzen erhöhen. Dieser Gewinn wird auf Kosten der Kleinbauern gehen, welche vom Markt gedrängt und in die Armut getrieben werden.

Was ist Gentech-Kaffee?

Die US-Firma International Coffee Technologies Inc. (ICTI) entwickelt zurzeit eine Technologie, um den Reifeprozess der Kaffeebäume zu steuern. Die Kirschen des Kaffeebaumes reifen normalerweise zu unterschiedlichen Zeiten und müssen deshalb von Hand gepflückt werden. Beim Gentech-Kaffee wurde der natürliche Reifeprozess «abgeschaltet» und wird nur dann wieder in Gang gesetzt, wenn der Kaffeebaum mit Ethylen behandelt wird. Dies bringt den Vorteil, dass alle Kirschen gleichzeitig reifen und somit auch gleichzeitig und damit maschinell gepflückt werden können.

Soll einmal mehr ein sinnloses und unverantwortbares Gentech-Produkt auf den Markt kommen? Wehren wir uns, bevor es zu spät ist! Fordern Sie von Ihrem Kaffeelieferanten, dass er auf die Einführung dieses Kaffees verzichtet und dass er Fairtrade-Kaffee ins Sortiment nimmt. Eine grosse Auswahl davon finden Sie im Welt- und Naturlada an der Landstrasse 91 (neben der Apotheke) in Schaan.



Informationen

Welt- und Naturlada,
Landstrasse 91, Schaan
Erklärung von Bern,
Zürich: www.evb.ch